



## Geld, Finanzkrisen und Schuldenwahn

Norbert Bernholt, Klaus Simon

November 2017

Um die Ursache der stetig wachsenden Verschuldung wie auch der immer wieder auftretenden Finanzkrisen zu erkennen, müssen wir die Grundzüge des Geldsystems verstehen. Das ist zwar etwas trocken aber aufschlussreich. Werfen wir also mal einen kurzen Blick darauf.

### Zentralbankgeld

Die Zentralbank – für die Euro-Länder also die EZB – schöpft Zentralbankgeld per Beschluss, man nennt dieses Geld deshalb auch Fiat-Geld (lat. *fiat*: „es werde bereitet“). Die Schöpfung erfolgt einfach so, d.h. es gibt dafür keine irgendwie gearbete Deckung. Das Zentralbankgeld gelangt als Zentralbankkredit in Form von Bargeld oder Buchgeld an private Geschäftsbanken. Und die verleihen es dann an ihre Kunden.

→ Unser Geld gelangt in zwei Stufen in die Volkswirtschaft: von der Zentralbank zu den Geschäftsbanken und von den Geschäftsbanken zu den Bankkunden.

→ Geschäftsbanken horten Kunden-Guthaben nicht, sie legen davon nur eine geringe Bar- und Mindestreserve zur Seite. Das Gros der Guthaben geht in die Überschussreserven ein, aus denen die Banken Kredite vergeben.

### Giralgeld

Solange Geschäftsbanken über Überschussreserven verfügen (z.B. Zentralbank- oder Kunden-Guthaben), reichen sie Kredite aus. Bei jeder solcher Kreditausreichung entsteht *Giralgeld* (ital. *Giro*: „Kreis, Umlauf“). Tilgt jemand seinen Kredit, wird die entsprechende Giralgeldmenge dem Kreislauf wieder entzogen.

Im folgenden Beispiel verleiht die Zentralbank 1.000 € Bargeld an Geschäftsbank A. Nach Abzug von Bar- und Mindestreserve hat A-Bank 950 € Überschussreserven und reicht die als Kredit an den Kunden B aus. Dabei schafft sie per Maus-Click Giralgeld, das es vorher nicht gab (der Saldo wächst):

Aktiva		Bilanz Geschäftsbank A		Passiva		Saldo	Vorgang
Kasse	1.000	Verbindlichkeit ggü. ZB	1.000			1.000	Kredit von Zentralbank
Kredit an B	950	Sichteinlagen B	950			1.950	Kredit an B

Normalerweise wird das frisch geschaffene Giralgeld von der kreditgebenden Bank abfließen und auf ein Konto einer anderen Bank zugebucht werden (z.B. beim Bezahlen einer Handwerkerrechnung). Die kreditgebende Bank gerät dadurch ins Minus und muss den abfließenden Kreditbetrag refinanzieren (die meisten Banken haben Vereinbarungen untereinander, sich in solchem Fall gegenseitig Kredit zu gewähren). Die Bank aber, bei der im Beispiel die 950 € zugebucht werden, verfügt nun ihrerseits über 900 € Überschussreserven (nachdem sie für das Guthaben eine Bar- und Mindestreserve hinterlegt hat). Auch sie wird den Überschuss als Kredit ausreichen – und so immer weiter. Man nennt diesen sich vielfach fortsetzenden Vorgang *multiple Geldschöpfung*.

→ Die multiple Geldschöpfung wiederholt sich innerhalb des Bankensektors so lange, bis der jeweilige Ursprungsbetrag von Zentralbankgeld durch den schrittweisen Abzug von Bar- und Mindestreserve aufgebraucht ist. Dabei kommt zur ursprünglichen Ausgangsmenge ein Vielfaches an Giralgeld hinzu.

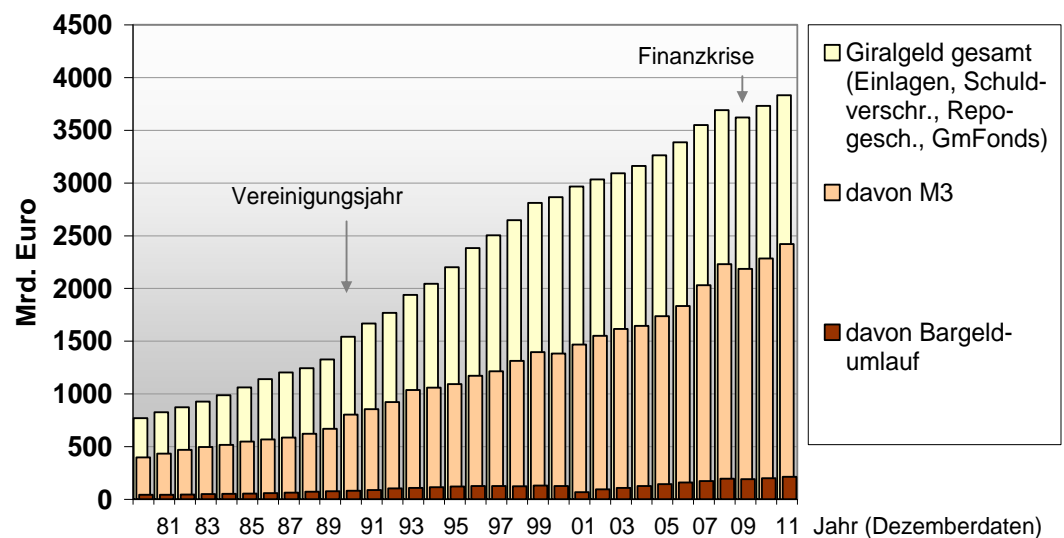
## Die Geldmenge

Der Bargeldumlauf und die Menge des Giralgelds (also der Kontostand aller Bankkunden) bilden zusammen die *volkswirtschaftliche Geldmenge*. Dabei unterscheidet man sog. *Geldmengen-Aggregate*. Die wichtigsten sind:

- M1 Bargeld + täglich fällige Sichteinlagen (z.B. Girokonten)
- M3 M1 + kurzfristige Termin- und Spareinlagen sowie kurzfristige Geldmarktpapiere

Zählt man zu M3 noch die Anlagen mit längerer Laufzeit hinzu (z.B. Bundesschatzbriefe), so erhält man die Menge des gesamten Giralgelds. Die folgende Grafik zeigt die Geldmengen-Entwicklung in Deutschland von 1980 bis 2011. Deutlich ist das Ergebnis der multiplen Geldschöpfung zu sehen: die Menge M3 ist etwa neunfach größer als der Bargeldumlauf!

**Bar- und Giralgeld, Deutschland 1980–2011**



Quelle: Deutsche Bundesbank (Zeitreihen TXI300, TXI303, TXI307, TXI308, TXI367 und TXI387, ab 2002 EWU/deutscher Beitrag), eigene Berechnungen

Klaus Simon 2013

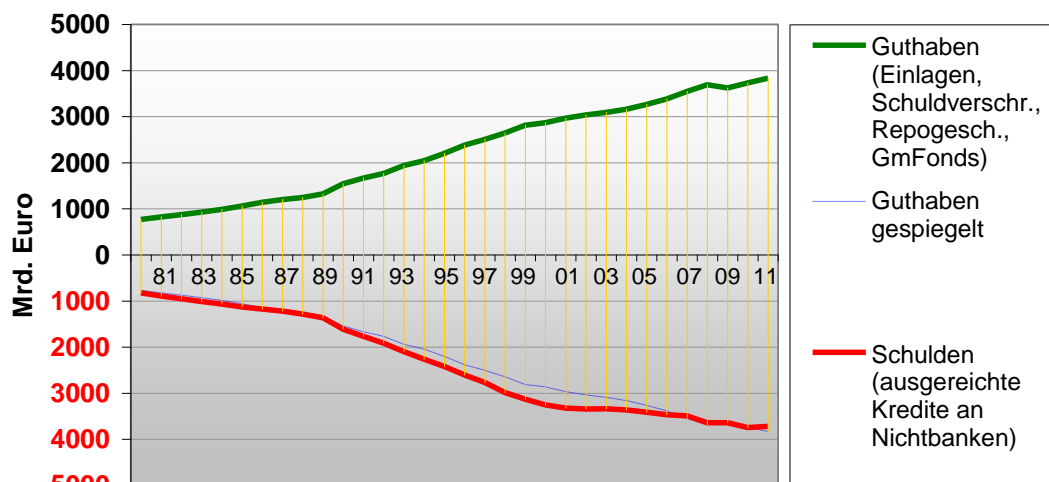
→ Die Geldmenge hat sich innerhalb von dreißig Jahren vervierfacht. D.h. es wurde unterm Strich durch Kreditausreichung mehr Giralgeld geschaffen als durch Kreditrückzahlung dem Kreislauf wieder entzogen wurde. Dieses Wachstum in Höhe von derzeit 4,5 % pro Jahr ist notwendig: Die Geldmenge muss zusammen mit der Wirtschaftsleistung wachsen.

## Das Schuldgeldprinzip

Wir erinnern uns noch einmal, was beim Schaffen von Giralgeld eigentlich passiert: Die Geschäftsbank schreibt eine Buchungszeile; unter Aktiva notiert sie die Kreditschuld des Kunden, unter Passiva den gleichen Betrag als Sichtverbindlichkeit. Das bedeutet: Jedes solches Schaffen von Giralgeld geht mit der Ausreichung eines Kredits einher; es werden mit diesem Vorgang sowohl eine Guthaben- als auch eine Schuldenmenge je gleicher Höhe in die Welt gesetzt. So kommt es, dass der Menge der Guthaben eine ebensolche Menge an Krediten (= Schulden) gegenübersteht – und das zeigen dann auch tatsächlich die Daten des deutschen Bankensektors:

→ Die Geldmenge muss wachsen, und das führt im jetzigen Geldsystem systemnotwendig zum Wachsen der Schulden. Unser Geldsystem ist ein Schuldgeldsystem: der Geldmenge steht eine nahezu gleichgroße Schuldenmenge gegenüber.

## Guthaben und Schulden, Deutschland 1980–2011



Quelle: Deutsche Bundesbank (Zeitreihen TXI300, TXI303, TXI307, TXI308, TXI356, TXI367 und TXI387, ab 2002 EWU / deutscher Beitrag) Klaus Simon 2013

Die Guthaben (obere Hälfte der Grafik) müssen sich „verwerten“, denn die Banken und Fonds zahlen den Kapitaleignern Guthaben-Zins (z.B. Renditen für Finanzprodukte). Sie verleihen deshalb in gleichem Maße Giralgeld (untere Hälfte der Grafik) und erzielen damit Erträge.

## Finanzkrisen

Zusammen mit der Geldmenge steigen also die Schulden. Jahr für Jahr muss demnach mehr anlagensuchendes Kapital irgendwo investiert werden. Vor diesem Hintergrund lassen sich die großen Privatisierungswellen der 1990er Jahre verstehen (Bahn, Post, Lufthansa, ...): immer mehr Bereiche der Gesellschaft mussten nun der Kapitalverwertung dienen. Und heute, da die Realsphäre gar nicht mehr alles anlagensuchende Kapital aufnehmen kann, landet es zunehmend in der Spekulation: z.B. Finanzwetten auf Kurs-Verläufe – und die sind eine riskante Finanzierungsgrundlage...

So lässt sich nun auch der Druck in der Finanzbranche begreifen, Kredite um jeden Preis auszureichen; selbst an Personen, die den Kredit absehbar nicht dauerhaft bedienen können. Die amerikanischen Subprime-Kredite sind dafür ein Beispiel und gelten als Anlass der Finanzkrise 2008/09. Doch waren sie nur die Spitze

des Eisbergs. So kam und kommt es immer wieder zum Platzen von Spekulationsblasen; dies umso mehr, als sich die Banken zu Spekulationszwecken gegenseitig Kredite gewähren (sog. *Interbankengeld*): allein im deutschen Bankensektor waren das Anfang des Jahrzehnts rund 4 Billionen €!

In der Eurozone haben wirtschaftsstarke Länder – allen voran Deutschland – ihr Schuldenproblem zusätzlich durch Export teilweise abgewälzt: Zusammen mit Gütern exportierten sie gleich die Kredite mit. Bis 2009 hatten deutsche Banken mehr als eine halbe Billion € nach Spanien, Irland, Italien, Griechenland und Portugal geschauvelt (*Joachim Jahnke*). Auch hier haben sich die Akteure beider Seiten nicht darum geschert, vermöge welcher Wirtschaftskraft die Kredite jemals wieder getilgt werden könnten. Das Ergebnis kennen wir alle: es kam die Eurokrise.

Bereits 2000 hatte die Commerzbank faule Hypotheken im Wert von 5 Milliarden € auf der Insel Jersey versteckt, und 2003 folgte die Dresdner Bank mit einer heimlichen Bad Bank von 30 Milliarden € fauler Kredite (*Leo Müller*). 2008 wurde dann alles auf die Lehmann-Pleite geschoben...

→ Die jährlich wachsenden Kreditmengen muss jemand aufnehmen. Innerhalb der Volkswirtschaften kommen dafür nur die Sektoren Staat, private Haushalte, Realindustrie und Finanzindustrie infrage. Riskante Kreditvergaben führen dabei immer wieder zu Spekulationsblasen.



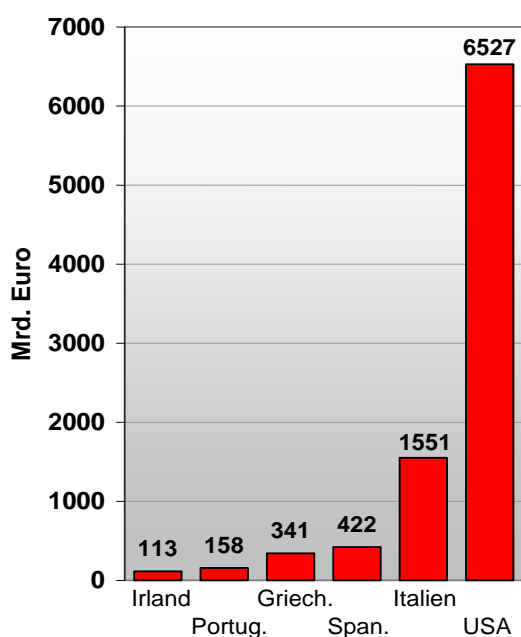
Die folgende Tabelle zeigt den Verschuldungsgrad der volkswirtschaftlichen Sektoren führender Industrienationen:

### Brutto-Verschuldung in Prozent des BIP (IWF 2012)

	Staat	priv.Haush.	Realindustrie	Finanzindustrie
Frankreich	90	67	134	172
Deutschland	83	58	64	97
Großbrit.	89	99	116	232
USA	107	86	89	88
Japan	237	76	145	188

Die Staaten verschulden sich unter anderem für Subventionen und Konjunkturprogramme, um das Wirtschaftswachstum aufrechtzuerhalten. Ihrem Schuldenberg steht ein vergleichsweise kläglicher Staatshaushalt gegenüber. Oft sind Nachfolgekredite erforderlich, um überhaupt noch den Zinsdienst zu schaffen; 45 % aller 2010 aufgenommenen Schulden entfielen allein auf die USA. Der Finanzsektor verdient bei alledem prächtig.

### Staatsanleihen 2011



Quelle: Bloomberg, RPC, Barclay Capital, Handelsblatt Online 13.7.2011 Klaus Simon 2013

Da systemnotwendig die Schulden zusammen mit der Geldmenge wachsen, kann das Sparen innerhalb eines Sektors – z.B. des Staates – das Schuldenproblem gar nicht lösen! Andere Sektoren müssten dann dessen Schulden übernehmen. Wenn die Schuldenmenge das quasi spiegelbildliche Abbild der Guthabenmenge ist, dann könnte einzig ein Rückgang der Guthaben (z.B. Abschmelzen der Großvermögen) zu einem Rückgang der Verschuldung führen! Bei den derzeitigen Machtverhältnissen ist das nicht zu erhoffen. Und so müssen die Schulden weiterhin wachsen: die Zukunft wird in der Gegenwart ausgeplündert. Sicherlich spielt die hemmungslose Gier mancher Finanzakteure dabei eine große Rolle. Aber das ist es nicht allein. Das herrschende Geldsystem zwingt notwendig in die Überschuldung!

→ Die Schuldenmenge lässt sich im jetzigen Geldsystem durch Sparen innerhalb eines Sektors (z.B. Staat) nicht lösen! Andere Sektoren müssen dann die systemnotwendig wachsenden Schulden übernehmen.

Empfohlene Literatur: Klaus Simon: Grundfehler des herrschenden Geldsystems, in: Bender, Bernholt, Simon: Das dienende Geld, Oekom-Verlag, München 2013

Bundesbank: Geld und Geldpolitik, [www.bundesbank.de](http://www.bundesbank.de)

V.i.S.d.P.:  
Norbert Bernholt,  
21335 Lüneburg  
[nbernholt@t-online.de](mailto:nbernholt@t-online.de)

Die Faktenblätter werden gefördert durch:

- eed – Brot für die Welt
- Stiftung Die Schwelle

Akademie Solidarische Ökonomie –  
in Trägerschaft der Stiftung Ökumene,  
Lindensprüstraße 30, 70176 Stuttgart  
[www.akademie-solidarische-oekonomie](http://www.akademie-solidarische-oekonomie)